



die *Drei*

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Iris Hennigfeld

Der »Kampf um die Seele«

Zum 100. Todestag von Franz Brentano

Am 17. März dieses Jahres 2017 jährt sich der Todestag von Franz Brentano zum hundertsten Male. Der Philosoph und Psychologe hat an den Grundlagen des Gebietes der seelischen Phänomene geforscht und maßgeblich zur Entwicklung der Psychologie als eigenständige Wissenschaft beigetragen. Brentano zählt zudem zu den wichtigsten Vorreitern der philosophischen Phänomenologie. Der Artikel möchte an die Persönlichkeit Brentanos erinnern und Grundgedanken sowie wichtige Entdeckungen seiner Seelenlehre umreißen. Dabei soll das Schwergewicht auf sein methodisches Hauptwerk ›Psychologie vom empirischen Standpunkte‹ (1874) gelegt werden. Gegen Ende des Beitrags wird Rudolf Steiners Würdigung des Philosophen in seinem Nachruf auf Brentano von 1917 zur Sprache gebracht und es werden einige darin enthaltene Grundeinsichten in ihrer Relevanz für die Möglichkeit zukünftiger geisteswissenschaftlicher Forschung skizziert.

Franz Clemens Brentano wurde am 16. Januar 1838 in Marienberg bei Boppard am Rhein als Sohn einer katholischen Intellektuellenfamilie geboren, die im 17. Jahrhundert aus der Gegend am Comer See nach Deutschland eingewandert war und sich in Frankfurt am Main niedergelassen hatte. Er war Neffe von Clemens Brentano, einem Dichter der Romantik, und dessen Schwester Bettina von Arnim. Dessen Großmutter war Sophie von La Roche, eine bekannte Schriftstellerin.

Brentano nimmt im gegenwärtigen philosophiegeschichtlichen Bewusstsein nicht den Rang ein, der ihm von der Bedeutung seiner philosophischen Errungenschaften und seines Einflusses auf die Philosophie des 20. Jahrhundert zukäme.¹ So ist Brentano Philosophie-Interessierten bestenfalls als Autor der ›Psychologie vom empirischen Standpunkte‹ (1874) oder als Wie-

1 Siehe Josef M. Werle: ›Franz Brentano und die Zukunft der Philosophie: Studien zur Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftssystematik im 19. Jahrhundert‹, Amsterdam 1989, S. 19.

2 Markus Stepanians: »Es war mir nicht gegeben, Mitglied seiner Schule zu bleiben«: Husserls Kritik an Brentano«, in Stefania Centrone (Hrsg.): »Versuche über Husserl«, Hamburg 2013, S. 33–64.

3 Rudolf Steiner: »Von Seelenrätseln« (GA 21), Dornach 1983, S. 80.

ner Lehrer Edmund Husserls (1859-1938), des Begründers der Phänomenologie und Vater der phänomenologischen Bewegung im 20. und 21. Jahrhundert, ein Begriff. Nahezu unbekannt jedoch ist, dass eine große Anzahl seiner Schüler sich später als selbstständige Philosophen oder Psychologen einen Namen machten und eine sogenannte »Brentanoschule« im damaligen österreichisch-ungarischen Reich begründeten, die – ausgehend von den Städten Prag, Graz und Lemberg (Lviv) – eine zentrale Rolle für die philosophische Entwicklung in Mitteleuropa spielte. So lässt sich mit gutem Grund sagen, dass bedeutende philosophischen Strömungen des 20. Jahrhunderts, wie zum Beispiel Phänomenologie, Gestaltpsychologie, Sprachphilosophie und auch die Analytische Philosophie, von Brentano ausgingen.² Zu Brentanos Schülern gehörten außer Husserl: Alexius Meinong, Begründer der Gegenstandstheorie, der Ästhetiker und Werttheoretiker Christian von Ehrenfels, der Sprachphilosoph Anton Marty, der Tonpsychologe Carl Stumpf, der Begründer der polnischen Logikschule Kasimir Twardowski und Sigmund Freud. Auch Rudolf Steiner, der von 1879 bis 1883 an der Technischen Hochschule in Wien studierte, besuchte an der Wiener Universität Vorlesungen bei Brentano. Er urteilte in seinem Nachruf über die Brentanosche Philosophie, dass diese »zu den anziehendsten Leistungen der Seelenforschung in der Gegenwart«³ gehöre.

Philosophischer Werdegang

Brentano studierte in den Jahren von 1856 bis 1862 Theologie, Philosophie und Mathematik in München, Würzburg, Berlin und Münster. Seine Einflüsse waren hier vor allem Aristoteles, Auguste Comte sowie der Britische Empirismus. 1864 legte Brentano das Priester-Gelübde ab. Ein innerer Kampf mit dem Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes, beschlossen auf dem Ersten Vatikanischen Konzil (1870), veranlasste Brentano schließlich dazu, seine Priesteraufgabe niederzulegen (1873) und aus der katholischen Kirche auszutreten. 1872 reiste er nach England, wo er den Philosophen und Soziologen Herbert Spencer sowie Kardinal Newman traf. Eine Begegnung mit John Stuart Mill ein Jahr später in Avignon kam wegen Mills frühem Tod nicht mehr zustande. Auf Vermittlung Hermann Lotzes erhielt Brentano 1873 eine außerordentliche Professur in Würzburg, 1874 folgt er einem Ruf, wiederum auf Vermittlung Lotzes, als ordentlicher Professor für Philosophie nach Wien.

Nach seiner Habilitation schrieb Brentano eine große Arbeit zu den Grundlagen der Psychologie mit dem Titel »Psychologie

vom empirischen Standpunkte« (PES), deren erster Band 1874 veröffentlicht wurde.⁴ Dieses Werk hat maßgeblich zur Entwicklung der Psychologie als einer unabhängigen Wissenschaft beigetragen. Eine Neuauflage mit zusätzlichen Texten folgte 1911,⁵ Fragmente des dritten Bandes wurden 1928 posthum von seinem Schüler Oskar Kraus herausgegeben.⁶

Da eine Ehe für ehemalige Priester in Österreich nach geltendem Recht nicht erlaubt war, heiratete Brentano seine erste Frau Ida Lieben 1880 in Sachsen. Brentano verlor daraufhin jedoch seine Stelle und wurde Privatdozent. Diese Stelle wurde nicht vergütet und es war ihm auch nicht erlaubt, Doktorarbeiten zu betreuen. Nach dem Tod seiner Frau 1895 verließ Brentano Österreich und ließ sich 1896 in Florenz nieder. Aufgrund zunehmender Augenprobleme konnte Brentano nicht mehr schreiben und diktierte seiner zweiten Frau Emilie Ruprecht, die er 1897 geheiratet hatte, seine Arbeiten. In Florenz produzierte Brentano eine Anzahl von Büchern: Die »Untersuchungen zur Sinnespsychologie« (1907) sowie zwei Bücher über Aristoteles. Nach Italiens Eintritt in den 1. Weltkrieg 1915 zog Brentano in die Schweiz um, wo er am 17. März 1917 in Zürich verstarb. Brentano hinterließ eine Anzahl unveröffentlichter Schriften und philosophischer Briefe. Sein Nachlass wurde von Alfred Kastil und Oskar Kraus in Prag besorgt unter Mithilfe von Tomáš Masaryk, ebenfalls ehemaliger Schüler Brentanos und später erster Staatspräsident der Tschechoslowakei. Eine kritische Edition des gesamten Nachlasses Brentanos steht bis heute aus.

Von seinen Schülern wurde Brentano als charismatischer Lehrer beschrieben. Rudolf Steiner schildert den Einfluss dieser Persönlichkeit auf seine eigene philosophische Entwicklung rückblickend: »Die Anregung, die von Brentano ausging, wirkte in mir stark nach. Ich fing bald an, mich mit seinen Schriften auseinanderzusetzen und habe dann im Laufe der späteren Jahre das meiste von dem gelesen, was er veröffentlicht hat.«⁷ Weiter charakterisiert er, wie sich dessen Geistesart im Ausdruck der Persönlichkeit offenbarte: »Er war scharfdenkend und versonnen zugleich. In der Art, wie er sich als Vortragender gab, war etwas Feierliches. Ich hörte, was er sprach, mußte aber auf jeden Blick, jede Kopfbewegung, jede Geste seiner ausdrucksvollen Hände achten. Er war der vollendete Logiker. Jeder Gedanke sollte absolut durchsichtig und getragen von zahlreichen andern sein. Im Formen dieser Gedankenreihen waltete die größte logische Gewissenhaftigkeit.«⁸

die Drei 3/2017

4 Franz Brentano: »Psychologie vom empirischen Standpunkte. Erster Band«, Leipzig 1874.

5 Ders.: »Von der Klassifikation der psychischen Phänomene. Neue, durch Nachträge stark vermehrte Ausgabe der betreffenden Kapitel der Psychologie vom empirischen Standpunkte«, Leipzig 1911.

6 Ders.: »Vom sinnlichen und noetischen Bewußtsein, (Psychologie Band III)«, hrsg. von Oskar Kraus, Leipzig 1928.

7 Rudolf Steiner: »Mein Lebensgang« (GA 28), Dornach 1962, S. 59.

8 A.a.O., S. 58.

Brentano als Lehrer

9 Edmund Husserl: ›Erinnerungen an Franz Brentano«, in Oskar Kraus (Hrsg.): ›Franz Brentano: Zur Kenntnis seines Lebens und seiner Lehre«, München 1919, S. 153-167, hier S. 154.

10 Maria Brueck: ›Über das Verhältnis Edmund Husserls zu Franz Brentano: Vornehmlich mit Rücksicht auf Brentanos Psychologie«, Würzburg 1933, S. 3.

Emanzipation der Psychologie

11 Rudolf Steiner: ›Zeitgeschichtliche Betrachtungen Band II – Das Karma der Unwahrhaftigkeit« (GA 173b), Dornach 2010, S. 210.

12 Als Zeugnisse dieses Ringens seien hier vor allem Wilhelm Diltheys ›Einleitung in die Geisteswissenschaften« (1883) und Heinrich Rickerts ›Die Grenzen naturwissenschaftlicher Begriffsbildung« (1896) genannt.

13 1874 veröffentlichte der Physiologe und Philosoph Wilhelm Wundt das Lehrbuch ›Grundzüge der physiologischen Psychologie« und gründete 1879 das erste experimentalpsychologische Laboratorium in Leipzig.

14 Wilhelm Windelband: ›Lehrbuch der Geschichte der Philosophie«, 18. Aufl., unveränderter Nachdr. der 6. Aufl. Tübingen 1993, S. 547.

15 Herbert Spiegelberg: ›The Phenomenological Movement: A Historical Introduction«, Den Haag [u.a.] 1982, S. 28.

Auch Edmund Husserl berichtet über den wichtigen Einfluss Brentanos auf seinen intellektuellen Werdegang: »Zuerst aus seinen Vorlesungen schöpfte ich die Überzeugung, die mir den Mut gab, die Philosophie als Lebensberuf zu wählen, nämlich, daß auch Philosophie ein Feld ernster Arbeit sei, daß auch sie im Geiste strengster Wissenschaft behandelt werden könne und somit müsse.«⁹ Einer Doktorandin gegenüber äußerte der Phänomenologe 1932: »Ohne Brentano hätte ich kein Wort Philosophie geschrieben. Dieses Wort, das ich früher einmal geschrieben habe, gilt auch heute noch.«¹⁰

Die naturwissenschaftlichen Forschungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts boten die Basis für eine Weltanschauung, die in der Materie das Wesen aller Dinge suchte. Die Folge dieser Abkehr von spekulativen Tendenzen in der Naturphilosophie war, wie Rudolf Steiner es einmal nannte, eine »Ideenarmut«.¹¹ In Franz Brentanos geistigem Schaffen offenbart sich exemplarisch der Charakter einer Epoche, die geprägt ist von einem Alleinherrschaftsanspruch der Naturwissenschaften, der vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein zunehmendes Ringen um methodische Klärung und Emanzipation der Geisteswissenschaften zeitigte.¹² Der Erforschung der äußeren, sinnlichen und räumlich-zeitlichen Welt durch die Naturwissenschaften im späten 19. Jahrhundert wollte die Philosophie begegnen durch eine Erforschung der Innenwelt. Deren vornehmliche Aufgabe sollte die Lehre von der Seele, die Psychologie, übernehmen, was ein Grund dafür war, dass sich die Psychologie von der Philosophie als selbstständige Wissenschaft zu lösen begann.¹³ Der Preis für diese Emanzipation war zu weiten Teilen die inhaltliche und methodische Beschränkung der Psychologie auf die physikalischen, physiologischen und mathematischen Standards der Naturwissenschaften. Gegen die Begrenzung der Psychologie auf die genannten Verfahren erhob im letzten Drittel des 19. Jahrhundert eine Gruppe von Autoren Einspruch, zu denen auch Brentano gehörte. Dieser spielte in dem »Kampf und die Seele«¹⁴ – so charakterisierte der Philosophiehistoriker Wilhelm Windelband die geistige Atmosphäre gegen Ende des 19. Jahrhunderts – eine wesentliche Rolle. Brentano bezeichnete die Psychologie als »die Wissenschaft der Zukunft« (PES, 31). Was Brentanos Schüler als das Eindrücklichste bei ihrem Lehrer hervorhoben, war sein Bewusstsein einer nahezu messianischen Aufgabe, die er mit seiner Philosophie zu erfüllen habe.¹⁵ Denn

Brentano war der Überzeugung, dass seine Erforschung der Seele »ein goldenes Zeitalter der Philosophie«¹⁶ einleiten würde. Husserl bezeichnete diese Überzeugung als die »Urtatsache«¹⁷ in Brentanos Leben.

»Mein Standpunkt in der Psychologie ist der empirische; die Erfahrung gilt mir als Lehrmeisterin«, heißt es im Vorwort der »Psychologie vom empirischen Standpunkte«, was jedoch eine „gewisse ideale Anschauung“ (PES, V) nicht ausschließen soll. Auch Brentano orientierte sich einerseits an den Methoden und Zielen der Naturwissenschaften seiner Zeit sowie am Empirismus und Positivismus des frühen 19. Jahrhunderts. Seine Hochachtung vor den großen Erfolgen der Naturwissenschaften kommt bereits 1866 in der vierten seiner Habilitationsthesen zum Ausdruck: »Vera philosophiae methodus nulla alia nisi scientiae naturalis est.« (Die wahre Methode [in] der Philosophie ist keine andere als die der Naturwissenschaften.) Andererseits war Brentanos Denken jedoch in der Aristotelischen Logik, Metaphysik und Psychologie sowie in der Ontologie und Metaphysik der Scholastik gegründet. So hatte Brentano 1862 bei dem Aristoteles-Experten Friedrich Adolf Trendelenburg mit einer Arbeit über die aristotelische Metaphysik promoviert und in seiner Habilitationsschrift (1867) widmete er sich der aristotelischen Seelenlehre mit Schwerpunkt vor allem auf dem tätigen, wirkenden Geist, dem *nous poietikos*, im dritten Buch von »De Anima«.¹⁸

Brentano wollte die Exaktheit der empirischen Naturwissenschaften auch für die Geisteswissenschaften und die Psychologie fruchtbar machen, sodass auch diese sich zu einer »strengen Wissenschaft« ausbilden ließen: »An die Stelle der *Psychologien* müssen wir eine *Psychologie* zu setzen haben«. (PES, VI) An diesem Ideal der strengen Wissenschaftlichkeit werden auch seine Schüler Edmund Husserl und Rudolf Steiner in ihrer Philosophie und Geisteswissenschaft festhalten.¹⁹ Der Maßstab einer Strenge von Psychologie, Philosophie und Geisteswissenschaften bedeutete jedoch weder für Brentano noch für Husserl oder Steiner, die Phänomene des Bewusstseins und die geistigen Phänomene wie in den Naturwissenschaften zu »naturalisieren« oder zu mathematisieren, sondern sie mit der Methode der Erfahrung am Maßstab einer dem seelisch-geistigen Phänomengebiet gemäßen eigenen Exaktheit aufzuweisen und zu verstehen.

Brentano schuf mit dem ersten 1874 veröffentlichten Band einer »Psychologie vom empirischen Standpunkte« wichtige Grundla-

16 Zitiert nach Markus Stephanians: »Es war mir nicht gegeben ...«, S. 39.

17 Edmund Husserl: »Erinnerungen ...«, S. 160.

18 Vgl. Franz Brentano: »Von der mannigfachen Bedeutung des Seienden nach Aristoteles«, Freiburg 1862 sowie ders.: »Die Psychologie des Aristoteles, insbesondere seine Lehre vom ΝΟΥΣ ΠΟΙΗΤΙΚΟΣ«, Mainz, 1867.

19 Vgl. Edmund Husserls programmatischen Aufsatz »Philosophie als strenge Wissenschaft« (1911) in ders.: »Aufsätze und Vorträge. 1911 – 1921 (Husserliana 25)«, hrsg. von Thomas Nenon & Hans Rainer Sepp, Dordrecht 1987, S. 3-62.

Naturwissenschaftliche Methode

20 »Notwendig also muß die Seele ein Wesen als Form(ursache) eines natürlichen Körpers sein, der in Möglichkeit Leben hat« (Aristoteles: ›De anima‹, II 1, 412a 16-21.)

21 Thomas von Aquin: ›Questiones disputatae de veritate‹, q. 2 a. 3 arg. 19.

gen für eine zukünftige Wissenschaft von der Seele, die auch die Frage und wissenschaftliche Untersuchung der Ideen von »Sterblichkeit« oder »Unsterblichkeit« nicht von vornherein ausklammerte. Denn unter allen Wissenschaften war es für Brentano die Psychologie, der »die Frage über die Hoffnung auf ein Jenseits und auf die Theilnahme an einem vollendeten Weltzustand« (PES, 32) zufiele. Vertreter des Empirismus, Positivismus und Kritizismus hingegen leugneten gemeinhin die Erkennbarkeit einer substanziellen geistigen Seele und ihres Wesens. Überhaupt war eine Lehre von der Seele als »Metaphysik« verpönt. John Stuart Mill beispielsweise, mit dem sich Brentano in der PES auseinandersetzte, fasste die seelischen Erscheinungen rein passiv-reaktiv und mechanistisch-elementaristisch auf. Die Sinnesempfindungen stellten für Mill die Elemente dar, die dann durch »Assoziation« zu »Vorstellungen« umgebildet werden. Für Brentano war es jedoch »eine bare Inkonsequenz«, die Ablehnung einer Substanzlehre der Seele, der Seele als ideale Form (wie bei Aristoteles)²⁰ allein bereits als hinreichendes Argument dafür gelten zu lassen, dass die Unsterblichkeitsfrage auf wissenschaftlich-philosophischem Wege fortan obsolet geworden ist. (vgl. PES, 21)

Unsterblichkeit der Seele

Brentanos Vorgehen war zunächst »voraussetzungslos« – derart, dass er sich in seiner Seelenlehre eines Rückgriffs auf die Inhalte traditioneller metaphysischer Postulate enthielt, jedoch die Möglichkeit der Unsterblichkeit der Seele nicht verwarf, sondern weiterhin offenhielt. (vgl. ebd.) Naturwissenschaftliche Forschungsmethode und Strenge, angewandt auf die Frage nach der Sterblichkeit oder Unsterblichkeit der Seele, stellte für Brentano keinen inneren Widerspruch dar.

Es sei jedoch vorweggenommen, dass Brentano die Präexistenz der menschlichen Seele verwirft, wie die schriftliche Auseinandersetzung mit dem Neukantianer und Aristoteles-Kenner Eduard Zeller aufs Deutlichste zeigt. Brentano hält sich hier an den scholastischen Satz »Nihil est in intellectu, quod non sit prius in sensu«²¹ (Nichts ist im Verstande, was nicht zuvor in den Sinnen war.), der später als Rechtfertigung für die Geistesströmung des Sensualismus galt. Denn eine vom Leiblichen unabhängige Seelensubstanz würde Aristoteles' Metaphysik und seinem Hylemorphismus widersprechen, der besagt, dass das Wesen eines jeden Seienden zusammengesetzt ist aus Materie (*hyle*) und Form (*morphe*) und es demgemäß keine Form ohne

Stoff gibt: »Der Körper ist ein Lebewesen nur kraft seines Besitzes einer Seele.«²² Die Seele ist die Form der Lebewesen, der Körper ihr Stoff. Aristoteles zieht in *De Anima* den Schluss, dass die Seele als Form des Leibes nicht getrennt vom Stoff des Leibes bestehen könne, wie das Sehen nicht getrennt sei von sehenden Augen oder das Schneiden nicht getrennt sei von schneidenden Werkzeugen – es sei denn es gebe ein Lebensvermögen, das nicht ein körperliches Vermögen sei.²³ Hiermit spielt Aristoteles auf den *nous* an.

Das Problem des aristotelischen und brentanoschen Hylemorphismus taucht in aktuellen Diskursen unter den Namen »Leib-Seele-Problem«, »Geist-Hirn-Problem« oder »mind-body-problem«²⁴ und mit folgenden Fragen wieder auf: Sind körperliche (physiologische, physikalische) Ereignisse die Ursachen oder die Wirkungen mentaler (seelisch-geistiger) Ereignisse? Oder stehen sie in einer Art der Korrelation zueinander, die nicht kausal im Sinne des Ursache-Wirkung-Schemas ist? Lässt sich das Denken durch physiologische Prozesse im Gehirn erklären?

Brentano hält also an einem Aspekt des aristotelischen Seelenbegriffs fest, der kritisch betrachtet werden muss und in dem Aristoteles möglicherweise geirrt hat. Steiner weist in seinem »Skizzenhaft dargestellten Ausblick auf eine Anthroposophie« am Ende der »Rätsel der Philosophie« darauf hin.²⁵ Auch der englische Philosophiehistoriker John L. Ackrill erkennt das Problem des »reinen Denkens« bei Aristoteles: »Angenommen, reines Denken erfordere kein physisches Organ oder physiologisches Korrelat, dann muß Aristoteles gelten lassen, daß diese Art Seele, nämlich der *nous*, vom Körper getrennt existieren kann; es fällt ihm aber schwer, über diese Tätigkeit ohne Tätigen, über diese Form ohne Stoff viel zu sagen, das klar oder nützlich wäre.«²⁶

Im Unterschied zum üblichen Gebrauch des Begriffes »empirisch« meint Brentano hiermit nicht die Dritte-Person-Perspektive einer naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise, die, von außen kommend, unbeteiligt unter Ausschluss der Subjektivität die Phänomene erforscht, sondern die Beschreibung einer inneren Erfahrung des Bewusstseins aus der Erste-Person-Perspektive, die Introspektion. Brentano nannte seine empirische Psychologie später auch »deskriptive Psychologie« oder »Psychognosie« im Unterschied zur »genetischen« oder »experimentellen Psychologie«²⁷, welche die Dritte-Person-Perspektive einer naturwissenschaftlichen Methode einnimmt.

22 Vgl. Aristoteles: »*De anima*«, II 1, 412b.

23 Zum Hylemorphismus in der Aristotelischen Seelenlehre siehe John L. Ackrill.: »Aristoteles: Eine Einführung in sein Philosophieren«. Berlin 1985. S. 108, sowie Rudolf Steiner: »Von Seelenrätseln«, S. 99-103.

24 Wolfgang Mack: »Die aktuelle Psychologie ist eine Psychologie ohne Seele«, in ders. & Thomas Gil: »Funktionen der Seele«, Göttingen 2015, S. 10.

25 Vgl. Rudolf Steiner: »Die Rätsel der Philosophie« (GA 18), Dornach 1989, S. 619, sowie ders.: »Von Seelenrätseln«, S. 101f.

26 John L. Ackrill: »Aristoteles: Eine Einführung in sein Philosophieren«, S. 119.

27 Brentano nimmt diese Einteilung und Beschreibung der verschiedenen Methoden in drei Vorlesungen vor, die er von 1887 bis 1991 in Wien gehalten hat. Vgl. Franz Brentano: »Deskriptive Psychologie«, aus dem Nachlass hrsg. von Roderick M. Chisholm und Wilhelm Baumgartner, Hamburg 2013.

Evidenz der inneren Wahrnehmung

28 Ders.: ›Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis‹, hrsg. von Oskar Kraus, 4., mit der 3. übereinstimmende Ausg., Hamburg 1955, S. 82.

Das Ziel von Brentanos deskriptiver Methode ist, mittels der Erfahrung und der in der unmittelbaren seelischen Wahrnehmung liegenden Anschauungen zu allgemeinen Vorstellungen – »mit einem Schlag ohne jede Induktion besonderer Fälle«,²⁸ wie Brentano dies später formulierte – aufzusteigen und dadurch Begriffe für eine ganze Klasse des Seelischen zu gewinnen. Bei diesen unmittelbar aus den Begriffen einleuchtenden »apodiktischen« Erkenntnissen handelt es sich um eine spezifische Wahrheitserfahrung oder Evidenz, die nur dem seelischen Gebiet und der inneren Wahrnehmung eigen ist. Die entsprechenden Urteile sind direkt aus den inneren Anschauungen einleuchtend. »Innere« und »äußere« Wahrnehmung besagen damit nicht, dass das Gegenständliche einmal »außen« und einmal »innen« (als inneres Phänomen) gegeben ist. Der Ausdruck »innere Wahrnehmung« hingegen verweist auf die »Besonderheit ihres Objectes« und auf eine bestimmte Art und Weise, *wie* diese Phänomene gegeben sind: Phänomene der inneren Wahrnehmung sind durch »jene unmittelbare, untrügliche Evidenz, die unter allen Erkenntnissen der Erfahrungsgegenstände ihr allein zukommt«; nur die innere Wahrnehmung ist also die »einzige Wahrnehmung im eigentlichen Sinne des Wortes«. (PES, 119) Phänomene der äußeren Erfahrung hingegen tragen den Charakter eines blinden, nicht evidenten Glaubens: Von demjenigen, was wir sinnlich wahrnehmend vorstellen, wird unkritisch geglaubt, dass es in der Weise, wie es uns in der gegebenen Form erscheint, auch in Wahrheit und Wirklichkeit existiert. Dieser Glaube hält jedoch einer genaueren Prüfung nicht stand. So schreibt Brentano: »Erkenntnis, Freude, Begierde bestehen wirklich; Farbe, Ton, Wärme nur phänomenal und intentional.« (PES, 120) Die Evidenz jeder äußeren Wahrnehmung beispielsweise räumlich-zeitlicher Gegenstände ist hingegen, aufgrund ihrer perspektivischen und »abgeschatteten« Gegebenheitsweise, wesensgemäß unvollständig oder inadäquat. »Die Phänomene der inneren Wahrnehmung« seien »wahr in sich selbst. Wie sie erscheinen – dafür birgt die Evidenz, mit der sie wahrgenommen werden –, so sind sie auch in Wirklichkeit.« (PES, 24f.)

Intentionalität des Bewusstseins

Brentano stellt drei Kriterien auf, welche die seelischen von den physischen Phänomenen scheidet: Seelische Phänomene sind 1. ausschließlich Gegenstand einer *inneren Erfahrung*, physische Gegenstände hingegen solche der äußeren Erfahrung (PES, 118 ff.). Sie erscheinen 2. im Bewusstsein als eine *Einheit* und sind

3. immer *intentional* auf einen Gegenstand gerichtet. Die Idee der Intentionalität des Bewusstseins, die Brentano im Anschluss an den scholastischen Begriff entwickelt, besagt, dass es zum Wesen des Bewusstseins gehört, »Bewusstsein von« etwas zu sein: So zum Beispiel das Denken von etwas, das Wünsen von etwas, Sehen und Gesehenes, Vorstellen und Vorgestelltes, Urteilen und Geurteiltes, Lieben und Geliebtes. Diese gesamte Struktur »Bewusstsein-von-etwas« ist phänomenologischer Deskription zugänglich. Intentionale Phänomene sind nicht wie dingliche Objekte passiv-statisch *gegeben*, sondern durch seelische *Tätigkeit* charakterisiert. Daher bezeichnet Brentano psychische Phänomene auch als »Akte«, jeder psychische »Akt« ist »intentional«, er ist »immanent« auf seinen Inhalt, einen Gegenstand gerichtet. Der intentionale Gegenstand ist durch »Inexistenz« (PES, 115) ausgezeichnet, was eine Übersetzung des scholastischen Begriffs *in esse* ist und im Erkennen die Weise bedeutet, wie eine Form im Geist ist.²⁹ Er ist real nur in dem Maße, als ein Denkender auf diesen bezogen ist. Auch für den Phänomenologen Edmund Husserl, der hier an seinen Lehrer Brentano anknüpft, stellt die Intentionalität des Bewusstseins einen unentbehrlichen Grundbegriff der Philosophie dar. Um mögliche Missverständnisse zu vermeiden: Die Intentionalität bezeichnet dabei keine Beziehung zwischen zwei Gegenständen, Psyche hier und Ding dort, sie betrifft nicht eine Beziehung zweier heterogener Seinsregionen (»Innen« und »Außen«), sondern ist dem Bewusstsein immanent zu verstehen. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, dieses *rein in sich*, d.h. in der Weise, *wie* sich das Erlebnis auf seinen Gegenstand und *wie* der Gegenstand dabei erscheint, beschreiben zu können.³⁰

Jeder Bewusstseinsakt ist, außer auf seine Gegenstände, zudem noch auf sich selbst gerichtet. Der Akt des Denkens hat also nicht nur einen Gegenstand, ein »primäres Objekt«, sondern immer auch sich selbst als »sekundäres Objekt« zum Gegenstand, ist also zugleich Selbst-Bewusstsein. Nicht nur der *Gegenstand* ist in innerer Wahrnehmung gegeben, sondern auch das *Denken* eines Gegenstandes. In dieser Einsicht knüpft Brentano sowohl an Aristoteles als auch an die neuzeitliche erkenntnistheoretische Tradition an.

Beobachten lässt sich für Brentano nur äußerlich, nicht innerlich Wahrgenommenes. Brentano scheidet daher streng die innere Wahrnehmung von der »inneren *Beobachtung* der in uns bestehenden Zustände«, welche er für »unmöglich« hält (PES, 42). »Ja, die innere Wahrnehmung hat das Eigenthümliche, dass

29 Vgl. Dermot Moran: »Introduction to Phenomenology«. London [u.a.] 2002, S. 48.
30 Vgl. Edmund Husserl: »Die phänomenologische Methode. Ausgewählte Texte I«, hrsg. von Klaus Held, Stuttgart 1998, S. 152f.

Beobachtung des Denkens

sie nie innere Beobachtung werden kann.« (PES, 35) Brentano erkennt hier deutlich, dass die Beobachtung des eigenen Bewusstseinszustandes unter gewöhnlichen Umständen und auf herkömmlichen Wegen unmöglich ist, sondern eine Art »Ausnahmestand«³¹ darstellt, wie Rudolf Steiner diesen in der ›Philosophie der Freiheit‹ bezeichnet hat, der einer besonderen methodischen Schulung bedarf.

Auch Husserl wird 1913 die Methode einer Beobachtung des Denkens unter dem Namen einer »Erkenntnis von Bewußtsein überhaupt« als phänomenologische »Reflexion«³², »Wesensschau« oder »Wesensanschauung«³³ ausbuchstabieren. Das Bewusstsein und das Denken können dann *in actu* beobachtet werden, wenn sich das gewöhnliche Beobachten durch bestimmte methodische Prozeduren zu einer originären Anschauung wandelt, das Husserl ähnlich wie Steiner als »Intuition« bezeichnet.

Einteilung der Seelentätigkeiten

Brentano gliedert im zweiten Buch der PES die seelischen Tätigkeiten in drei Grundklassen: »Vorstellungen«, »Urtheile«, »Phänomene der Liebe und des Hasses«. (PES, 256) Ein jeder Gegenstand der Vorstellung ist zugleich ein Gegenstand des Urteils und des Gefühls. So kann ich beispielsweise einen vorgestellten Baum in seiner Existenz anerkennen oder verwerfen und mit einem Gefühl der Sympathie oder Antipathie begleiten.

Brentano lässt dabei die Klassifikation der seelischen Erlebnisse nicht spekulativ oder aus künstlicher Konstruktion hervorgehen, sondern sein Ziel ist, diese aus den psychischen Phänomenen selbst zu gewinnen. Die Einteilung müsse »natürlich sein« und »das zu einer Classe vereinigen, was seiner Natur nach enger zusammengehört, und sie muss das in verschiedene Classen trennen, was seiner Natur nach sich relativ fern steht.« (PES, 256) Als Einteilungsprinzip nimmt Brentano die verschiedenen Weisen, wie die seelischen Tätigkeiten jeweils zum immanenten Gegenstand stehen. Die unterschiedlichen Modi ihrer Intentionalität bilden die jeweiligen Klassenunterschiede. (PES, 257ff.) Brentano beschreibt und bestimmt die Seelentätigkeiten im Einzelnen: »Wir reden von einem Vorstellen, wo immer uns etwas erscheint. Wenn wir etwas sehen, stellen wir uns eine Farbe; wenn wir etwas hören, einen Schall; wenn wir etwas phantasieren, ein Phantasiegebilde vor.« (PES, 261) Das Urteilen besteht im Bestätigen oder Verwerfen des Gegenstands einer Vorstellung, in einem »(als wahr) Annehmen oder (als falsch) Verwerfen«. (PES, 262) Die dritte Klasse der Phänomene (Lieben oder Hassen) be-

31 Rudolf Steiner: ›Die Philosophie der Freiheit‹ (GA 4), Dornach 1987, S. 45 u. 49. In der Selbstbeobachtung des Denkens wendet sich das Denken von seinen Gegenständen ab und der eigenen Tätigkeit »beobachtend« zu.

32 Edmund Husserl: ›Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie (Husserliana 3/1)‹, hrsg. von Karl Schuhmann, Dordrecht 1995, S. 165.

33 A.a.O., S. 15.

inhaltet sämtliche »Gemüthsbewegungen« (PES, 262), das heißt alle Erscheinungen, die nicht in eine der anderen beiden Klassen (Vorstellen, Urteilen) fallen: sämtliche Affekte (z.B. Zorn, Angst, Begierde), aber auch jeder Wunsch, jede Absicht und Hoffnung sowie jeder Willensentschluss. (PES 262 f.) Die Unterschiede der Vorstellungen sind bedingt durch die verschiedenen in ihnen enthaltenen Objekte. Treten Liebe oder Hass hinzu, ist dieser Unterschied nicht im Gegenstand bedingt – ich kann ein und denselben Gegenstand lieben oder hassen –, sondern es handelt sich um einen Gegensatz in der Beziehung zum Objekt. (PES, 291) Ein weiterer Gegensatz tritt auf, wenn nicht Liebe oder Hass, sondern Anerkennung oder Verwerfung des Urteils hinzukommen. (PES, 291) »In den Vorstellungen wohnt keine Tugend und keine sittliche Schlechtigkeit, keine Erkenntniss und kein Irrthum.« (PWS, 292) »Indem Liebe und Hass zu den Vorstellungsphänomenen sich gesellen, tritt [...] das sittlich Gute und Böse in das Reich der Seelenthätigkeit ein.« (PWS, 292)

Brentano bemüht sich um eine strenge Unterscheidung von Vorstellen und Urteilen (siehe PES, 266-305), wobei jedoch jedes Urteilen und jede Gemüthsbewegung stets eine Vorstellung zu ihrer Grundlage haben: »Nichts kann beurteilt, nichts kann aber auch begehrt, nichts kann gehofft oder gefürchtet werden, wenn es nicht vorgestellt wird.« (PES, 104) Andererseits hält Brentano jedoch streng an der Aristotelischen Tradition fest, »Gefühl« und »Wille« zu einer Klasse zusammenzufassen.³⁴ Zwischen Gefühl und Wille besteht für Brentano kein Wesensunterschied, sondern nur eine graduelle Differenz. Schon im Gefühl eines Interesses beispielsweise liegt bereits ein Keim des Strebens.

Rudolf Steiner hat Brentanos Forschungen und Veröffentlichungen zeitlebens mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Sein Blick auf die Geschichte der Philosophie und Weltanschauungen ist davon geleitet, die verschiedenen Geistesarten der Persönlichkeiten nicht nur im Hinblick auf die ausgesprochenen Inhalte ihrer Philosophie zu verstehen. Vielmehr geht Steiners Anliegen dahin, am Leitfaden der ausgesprochenen Erscheinung ihrer Gedankenwelt das Keimhafte, die treibende Kraft im Hervorbringen ihrer Ideen und das Über-sich-hinaus-Streben ihrer Gedanken herauszuarbeiten.³⁵ Im Vertiefen in die Brentanoschen Gedankengänge, so Steiner in seinem Nachruf auf den Wiener Lehrer, klingen »überall Untertöne hinein«; diese kämen »aus einem Seelenleben, das hinter den ausgesprochenen Ideen weit zurückliegt«.³⁶

34 Franz Brentano: »Von der Klassifikation der psychischen Phänomene«, S. 143.

35 Vgl. Rudolf Steiner: »Skizzenhaft dargestellter Ausblick auf eine Anthroposophie« in ders.: »Die Rätsel der Philosophie«, S. 616.

36 Ders.: »Von Seelenrätseln«, S. 121.

Vor dem Tor der Anthroposophie

- 37 Vgl. z.B. den III. Abschnitt der Einleitung zu Kants ›Kritik der Urteilskraft‹.
- 38 Rudolf Steiner: ›Von Seelenrätseln‹, S. 90.
- 39 A.a.O., S. 94
- 40 A.a.O., S. 93.
- 41 Vgl. Aristoteles: ›De Anima‹, III, 5.
- 42 Franz Brentano: ›Die Psychologie des Aristoteles‹, S. 180.
- 43 Zitiert nach Thomas Meyer (Hrsg.): ›Walter Johannes Stein / Rudolf Steiner. Dokumentation eines wegweisenden Zusammenwirkens‹, Dornach 1985, S. 42. Den wichtigen Hinweis auf diese Anmerkung Steiners zu Steins Doktorarbeit verdanke ich Stephan Eisenhut.
- 44 Rudolf Steiner: ›Von Seelenrätseln‹, S. 109.
- 45 Ebd.
- 46 A.a.O., S. 96.
- 47 Edmund Husserl: ›Phänomenologische Psychologie. Vorlesungen Sommersemester 1925 (Husserliana 9)‹, hrsg. von Walter Biemel, Dordrecht 1968, S. 46f.
- 48 So lautet der Titel des bereits zitierten Aufsatzes von Wolfgang Mack. Vgl. Anm. 24.

Es ist für Steiner von Bedeutung, dass Brentano, entgegen der traditionellen Gliederung des Seelenlebens in Erkennen, Fühlen und Wollen³⁷ zu einer neuen Klassifizierung der seelischen Tätigkeiten kommt. Den Grund hierfür sieht Steiner darin, dass Brentano nicht wie die Philosophen der Vergangenheit die seelischen Tätigkeiten vom Standpunkt des »gewöhnlichen Bewußtseins«³⁸ untersucht hat, sondern in seiner deskriptiven Psychologie »eigentlich das Wesen der schauenden Erkenntnis zu schildern«³⁹ sich vorgenommen hat.

Mit seiner Scheidung des Vorstellens vom Urteilen und der eigenen Charakterisierung des Urteilens reiche Brentano, so Steiner, bereits in das Gebiet des Übersinnlichen, nämlich in die imaginierende Erkenntnis hinein. Dementsprechend zeige sich in der Weise, wie Brentano das Lieben und Hassen erfasst hat, dass er bereits in die inspirierte Erkenntnis hineinblicke. Lieben und Hassen würde sich dann bei weiterer Umwandlung für das übersinnliche Gebiet als die Seelenkräfte der »Sympathie« und »Antipathie«⁴⁰ erweisen. Steiner legt dar, wie Brentano sich durch die begriffliche Schulung an der aristotelischen Metaphysik und Psychologie einen aus dem Geistigen herstammenden Seelenbegriff bildete, der unabhängig von einer anthropologischen Grundlage in sich bestand. Brentano drang, so Steiner, bis zu einem vom Leiblichen unabhängigen Teil des Seelischen vor, in dem sich aus dem Geistigen herstammende Vorstellungen bilden: dem aristotelischen *nous poietikos*.

Der *nous poietikos* kann im Unterschied zum *nous pathetikos*, der leidender Geist und reine Möglichkeit ist, als der tätige Geist, das wirkende Prinzip der intellektiven Seele verstanden werden. Der *nous poietikos* macht das, was der Möglichkeit denkbar und für die Sinne erfassbar ist, einsichtig. Er verhält sich nach Aristoteles wie die Kunstfertigkeit zur Materie. Ähnlich wie das Licht mögliche Farben zu wirklichen Farben macht, führt der aktive *nous* das der Möglichkeit nach Intelligible in wirklich Gedachtes über.⁴¹ In Brentanos Worten: »Er ist das Licht, welches, die Phantasmen erleuchtend, das Geistige im Sinnlichen für das Auge unseres Geistes erkennbar macht.«⁴² Rudolf Steiner ergänzt diesen geistigen Wahrnehmungsaspekt des *nous poietikos* durch die »spirituelle Aktivität« des Denkens, wie sie sich bei Johann Gottlieb Fichte geltend macht, also durch einen Willensaspekt. Würde man Aristoteles durch Fichte weiterbilden, so Steiner, käme man zur Anthroposophie: »Sie beruht auf dem schaffenden, ichbewussten Denken«.⁴³

Brentano forschte auf dem anthropologischen Weg bis zu dem »Tore, das in die Anthroposophie führt«,⁴⁴ und entwickelte Begriffe von der Seele, die bereits in das Gebiet der übersinnlichen Forschung hinein verweisen. Jedoch konnte Brentano nicht über die anthropologische Forschung hinausgehen, da sich ihm hierzu auf dem Wege herkömmlicher (naturwissenschaftlicher) Forschung die Beobachtungsseite nicht auftat. Dazu hätte er die Spiegelbild-Natur des gewöhnlichen Bewusstseins⁴⁵ durchschauen müssen. Brentano »wollte die Fragen, welche sich nur anthroposophisch beantworten lassen, anthropologisch lösen«,⁴⁶ Edmund Husserl hat 1925 in Vorlesungen zum Thema einer »Phänomenologischen Psychologie« einen wichtigen Vorstoß zur Weiterentwicklung von Brentanos Psychologie unternommen und die Idee einer »neuen Psychologie« als Weg in die »transzendente Phänomenologie und Philosophie«⁴⁷ hinein entwickelt. Eine wirklich phänomengegründete Wesensforschung der Seele, die Brentano unbewusst mit seiner deskriptiven Psychologie erstrebte, erforderte eine Erweiterung der Methoden für das spezifische Gebiet des Seelisch-Geistigen. Wäre Brentano einen Schritt weitergegangen und hätte gesehen, dass die naturwissenschaftliche Methode sich um ihres eigenen wissenschaftlichen Anspruches willen in Korrelation zu dem neu betretenen Forschungsgebiet wandeln muss, wäre Brentano, so Steiner, bis zur Anthroposophie vorgedrungen. Brentano gehört damit zu den bedeutenden Persönlichkeiten, die sich dem »Kampf um die Seele« an der Schwelle zur Anthroposophie in exemplarischer Weise stellten.

»Die aktuelle Psychologie ist eine Psychologie ohne Seele«:⁴⁸ Wenn dieses Résumé eines aktuellen Beitrags zum gegenwärtigen Stand der psychologischen Forschung und Lehre – trotz ihres Florierens im deutschsprachigen und anglo-amerikanischen Raum – stimmt, ist eine Erinnerung an die Grundlagen und Entdeckungen der Brentanoschen Seelelehre und eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit deren Begriffen heute dringlicher und notwendiger denn je.

IRIS HENNIGFELD, 1989-1994 Studium der Philosophie und Germanistik in Freiburg, Abschluss mit einer Magisterarbeit über Goethes Metamorphose-Anschauung. Tätigkeit als Deutschlehrerin und freischaffende Künstlerin (Malerei). 2009-11 Goethe Fellowship Montreal, McGill University/Kanada. 2010 Forschungsaufenthalt am Goethe-Schiller-Archiv, Weimar. 2012 Forschungsassistentin am Phenomenology Research Center, Carbondale, Illinois/USA. 2013/14 Lehrauftrag an der Leuphana Universität Lüneburg. 2017 geplanter Abschluss einer philosophischen Dissertation zu »Goethes Denken im Lichte der phänomenologischen Philosophie Edmund Husserls« (Universitäten Lüneburg und Freiburg).

Kontakt: iris.hennigfeld@germanistik.uni-freiburg.de